Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 17

Artikel: Uf em Tschulimung
Autor: Scheurer, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

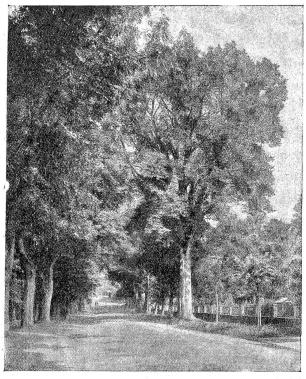
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Art der Bodenbebauung eine andere ist und mehr Wasgen verwendet werden, werden eventuell noch bestehende derartige Fußpfade leider mehr und mehr entweder aufges



Strasse nach Muri bei Bern.

Eine der wohlgepflegten, mächtigen Alleen, die für die Umgebung von Bern das Straßenbild bestimmen. Den Bäumen ist freie Entwicklung gegönnt. Aufnahme von Albert Stumps, Bern.

hoben oder in Fahrstraßen verwandelt. Das lettere mag oft aus wirtschaftlichen Gründen geschehen: bedauerlich ist aber das erstere, denn bei der äußerst geringen Bodenfläche, die solche Wege bedecken, fällt neben den idealen und gesundheitlichen Vorzügen, die sie als Spazierwege bieten, der Ertrag, den sie als Kulturland abwerfen würden, kaum in Betracht. Nach dem Grundsatz der räumlichen Trennung der verschiedenen Berkehrskategorien muß für die Zukunft direkt die Schaffung eines durchgehenden, Ortschaft mit Ortschaft verbindenden Fußwegnetes, analog dem bestehenden Straßennet, aber unabhängig von diesem, gefordert werden. Bu diesem Zwede ist wohl in den meisten Fällen die Schaffung von kostspieligen Neuanlagen gar nicht nötig; es muß nur unter Benützung der überall in Menge vorhandenen Nebensträßchen und Feldwege, durch Schaffung von geeig= neten Verbindungsstuden, eine durchgehende Fußwegverbindung von einer Ortschaft zur andern geschaffen werden. In vielen Fällen wird nicht einmal dies nötig sein, sondern es ist nur durch Anbringung von Wegweisern "Fuhweg nach N. N." oder Wegmarkierungen, wie sie z. B. für Saum= wege im Gebirge üblich sind, das Publikum auf eine bestehende Fußwegverbindung aufmerksam zu machen und bei Gabelungen auf den richtigen Weg zu leiten, so daß man sich nicht immer von neuem wieder in Sadwege verirrt. Auf diese Weise könnte mit geringen Rosten viel Positives geleistet werden.

(Wir entnehmen den obigen Aufsak — etwas gekürzt — mitsamt den Wilbstöcken mit Erlaubnis des Verlages dem "Heimatschuh", Jahrg. 15, Heft 2.)

Spruch.

22 22 25 ____

Irren ist menschlich, meint er, und meint sein eigenes irren; irret ein andrer, gleich flammt er und schleudert den Stein.

Uf em Tschulimung.

(Erlacher Mundart). Von Robert Scheurer, Erlach=Wabern.

Es Högerli, wie's Iedem gfallt, Kai höche Spih, fäi däüfe Spalt, Und zringsedum e Chranz vo Räbe (Das Dröpfli drus, das löht mer läbe), Un obe Wald, e gueti Stung —

So, das wär üse Tschulimung!

Dr Tschulimung isch üses Hai Bi'r schöne Int. Scho afangs Mäi Zieht's d' Ching zdüruf; vowäge Insli Dönt ds Glöggke vo de Mäiernsli Dür d' Rähen ab... Was lachsch jeh do' Mäinsch, mi ghörs nid? D' Ching ghöres scho.

Un gliheret e Sunndig uf Boll Sunneschap, gäit Alls zdüruf: Os jung Bolch vora, dür ds Hohlwägmättli, Die Alte mit em Zimmischrättli, Mit Brichte, Raufe hingerdry, Bis sie am Schatten obe sp.

Wie Int me dört so ling u wohl, Im Chlosterwald, im Mullehohl Uf Miesch u Laub! Us Batters Pfuffe Stöh Ringli uf. Hübsch, frei zum gruffe, Wie die dür ds Astwärch ufe flieh! Mi möcht sie an e Fade zieh.

Juhui, dört satt bigoscht e Has! Gsesch müd? Bim Gstüd, im höche Gras? Dr Frihli springt ihm no. O, Iere, Du muesch di angers wüsse z' chehre, Wenn du wottsch hinger d' Hase dry! S' macht müd, du sollsch käi Ieger sy!

Säg sälber, Bueb: Zäigt de Dierligwild Im Freien uß nit de schöner Bild Bi syne Gümp dür Wald u Matte, Als dod u gschnätzlet uf 're Platte? Eh 3' tusig, lue dört uf den Escht: D' Äihörnli häi glaub Nühlifescht!

Es Finkli pfyfflet wie im Draum Grad über üs im Dannebaum. Zwö Summervögel gsehn i ganggle U ful um Hälm u Blüemli tschanggle. Isch's ächt es Pärli? Sy chönnts scho; Kis zieht si gäng em ang're no.

Die Hitz wo's macht! Grad 3' schwallwys chunnt Dr Harzgschmad us em Dannegrund; U Beji, Wäschpi, Hummle suse Wie sturm dür d' Stämm i d' Blütti use I ds Bluemezüg. Sie kennes scho; Hie blybt ne ds Hungglas bständig stoh.

"Dh, i möcht wyter; hie machts 3' häih!" Rüeft Frih u wüscht, als flog ne Schwäih. "Wäi wieder mol zur Tüfelsburdi; S' isch dört so fein!" Un hasehurti Springt üse Schlingel scho dervo. Was wäi mer meh? Mier gangen o.

Io — Tüfelsburdi! Häidestäi! Das bringt dr Frigli gäng uf d' Bäi, Sitdäm dr Vatter ihm het brichtet, Wie d' Häide dört häi Opfer grichtet, Un ds Gletscher-Psch das Stäi-Duett Vum Wallis häregsergget het. Ieh sn mer dört: Unghüriggroß Stäit vor is zue ne Felskoloß. Grau, ruch, voll Miesch i Spält u [Chrinne, So lint er do, als dät er sinne, Wit zrugg, wo näb' me Gletscher= [disch

Sn chalti Wiegle gstangen isch. Berby die Zyt... Wie syt er [prunt

U warm jet do im Buechegrund! Käi Pschluft pfyft meh um sy [Rügge;

Derfür düe Summervögel, Mügge Drum dänzle wie nes Märli fin Im schattedämpfte Sunneschinn.

Un drob im Laub — helchs [nid o ghört? — Dort stimmt me Gygli zum [Konzert. Gilts ächter denen alte Stäine? Vim Dusig chönnt mes fasch gar [mäine. Em Lyre no — gib numen

Mird ame Schloflied umegmacht.

Was stuum i jet so i äi Spit? Es gäit mer sälber wie em Frit: Stohn i bi dene graue Möcke, Duets mi wie Längizhti necke, U's dunkt nii, i sött i den Escht No Rauch gseh vo men Opfersescht.

E Prieschter mit schneewyse Hoor Stäit am Altar u drum im Chor E Huffe Bolch. Es kurligs Singe Dönkt wyt dür Büeche, Gstüd u Winge. Das isch es Brummlen un es Gstöhn, Es mahnt äim frei a Gspäster=Gchlön!

Un d' Sunne glänzt — es isch e Fräud Uf Wafferüstigen u Gschmäld. Bim Donnergueg — isch das es Prange Uf Bronzehelme, Schilde, Spange! Un gsehsch: um Schwärt u Lanzespitz Küürwärchets frei als wie ne Blitz!

Doch nodinoh vergäit dä Spuk; I sägle samft i d' Iestzyt zruck. Bloß lys no rüschlet hin u wieder Es Echo wie vo Keltelieder, Un all das Glänze — fallt mer n — Ish dänk vo Finkenäügli gsi.

"Hui — Schützegrebe!" rüeft jet lut Frit hinger Gstüd u Farrechrut. Bim Dusig — stimmt: do so mer gländtet, Wo äinisch Dätle häi gregäntet! Käi Bürger hätt do dörfe stoh; Dä wär subit i d'Chiste cho.

Wie angers isch jet hüür doch Alls: Nid äi Soldat vo Tschugg bis Gals! Käis Bidle ghörsch, käis Rumidiere, Käis Gschimpf u Brüel u Lärmidiere, Käi Sprängschut meh us Loch u Spalt – Still wie ne Chilche Int dr Wald.

Wo Flinteläuf häi usegredt, Het d' Sunne Guggerblüemli gwedt Frei zscharewys. Wie Silberdröpfli Glaryklen ihri wyke Chöpfli. Un bummlet me dür d' Ungerstäng, Deckt Gras u Miesch scho alli Wäng.



Die "Ceufelsbürde" auf dem Jolimont.

R. Sch.

D Friedeszyt, du schöni Int, Lang bisch is bliebe frönd u wyt! Jeht blyd is treu, daß nie meh Dätse I dene Gruebe huschtereetle! Berschünch dr Chrieg uf hundert Stung Bo üsem liebe Tschulimung!

Die Restauration der Konkurrenten.

Die Grubenarbeiter gaben, nachdem der Generalstreit gescheitert war, das Spiel nicht versoren. Sie wußten, daß sie den Schlüssel zur ganzen englischen Industrie in Händen hatten, und im Bewußtsein ihrer Macht vertrauten sie auf den Ausgang des Handels, der, wie er auch enden mochte, die Besitzer der Minen Zugeständnisse kosten mußte. Ihre Stellung war umso stärker, als der Radikalismus mit seinen äußersten Mitteln nicht durchgedrungen war; die Ersäufung der Gruben war zwar an vielen Orten begonnen, aber nicht durchgeführt worden, und heute weiß man, daß insegesamt 44 Gruben, welche ungefähr 16,000 Mann beschäftigen, unter Wasser stehen, also ein geringer Prozentsak.

Unter unglaublich zähen Berhandlungen, die sich immer wieder zu zerschlagen drohten, ist von beiden streitenden Barteien eine Bergleichsgrundlage gefunden worden, die man wohl als ein thpisches Beispiel für das Wesenhafte der westeuropäischen Umwälzung bezeichnen darf. Der Staat als Vermittler hütet die Ordnung und steht im Wesentlichen auf seiten des Bestehenden, aber die Notwendigkeit der Reform drängt ihn zur Vermittlung; unter seiner Führung schaffen Besit und Arbeit neue rechtliche Verhältnisse, die sich wachssend zu einem vielgestaltigen neuen sozialen Gebilde entwicken.

Folgende Prinzipien sind als Grundlage des neuen Abkommens anerkannt worden: I. Der Lohn der Bergars beiter muß nach der Grundlage der finanziellen Berhältenisse in der Kohlenindustrie festgesehr werden. Der Standspunkt bedeutet einen Sieg der Besitzer; die Arbeiter wünschen einen Lohn, der sich nach den Kosten der Lebenshaltung richtete. Wenn die Kohlenpreise in England im Falle einer französischen Beherrschung des Ruhrgebietes noch weiter als bisher sinken sollten, so müßte sich die Lohngrundlage so sehr verschlechtern, daß sie mit der Höhe der Lebenskosten nicht mehr übereinstimmte, und es hängt hiemit von Enge